

keit und Appetitlosigkeit und wurde am Morgen darauf tot im Bett vorgefunden.

Die Obduktion, deren Befund ausführlich beschrieben wird, ergab, daß ähnlich wie bei Vergiftungen mit dem Grünen Knollenblätterpilz — *Amanita phalloides* — Leberschädigung zum Tode führte; auch die lange Latenzzeit von 9 Stunden stimmt etwa mit der bei Knollenblätterpilzvergiftungen überein.

Bei der geschilderten Vergiftung vermissen wir nähere Angaben über die Menge der genossenen Pilze. Daß das Pilzgericht trotz des bitteren Geschmacks gegessen wurde, deutet daraufhin, daß es Menschen gibt, denen der bittere Geschmack nicht unangenehm ist; denn nach meinen Erfahrungen verliert der Grünblättrige Schwefelkopf auch nach der Zubereitung keineswegs seinen bitteren Geschmack. Interessant ist die Mitteilung, daß während und wohl auch nach der Mahlzeit Alkohol und zwar ein Liter Rotwein getrunken wurde. Die Frage, ob nicht gerade der Alkohol den tragischen Ausgang herbeigeführt hat, bleibt offen (Myk. Mitt. Bl. 10: 39—44, 1966), da bei den vorher erwähnten Vergiftungen nie von Alkoholgenuß berichtet wird. Doch halten es die Autoren für möglich, daß der Weingenuß einen Einfluß auf den Krankheitsverlauf hatte.

Die Verfasser empfehlen, auf Grund der beschriebenen Vergiftung mit tödlichem Ausgang den Grünblättrigen Schwefelkopf zu den gefährlichen Giftpilzen zu rechnen.

Der giftige Inhaltstoff des Pilzes, der bisher nicht näher untersucht worden ist, scheint hitzebeständig zu sein und weder durch längeres Lagern nach dem Trocknen, noch durch Zusatz von Essig und Salz in seiner Giftwirkung beeinträchtigt zu werden.

Jedenfalls ist es ratsam, noch eindringlicher als bisher vor dem Genuß des Grünblättrigen Schwefelkopfes zu warnen und auf die Unterscheidungsmerkmale zu den beiden anderen Schwefelköpfen hinzuweisen.

M. Herrmann, 402 Halle, Marthastr. 27

Einiges über den Riesenbovist — *Lycoperdon giganteum*

Albert Pilát

Der Riesenbovist — *Lycoperdon giganteum* Pers. = *Langermannia gigantea* (Pers.) Rostk. = *Lasiophaera gigantea* (Pers.) Šmarda — ist unser größter Bovist und gleichzeitig einer unserer größten Pilze

überhaupt. Gewöhnlich findet man Fruchtkörper von Fußballgröße, aber häufig werden sie viel größer und erreichen ein Gewicht von über 20 kg. Die Fruchtkörper sind kugelförmig, jung rein weiß, mit einer Außenhülle, die aus zwei Schichten besteht. Diese Schichten brechen zur Zeit der Reife gemeinsam auf und legen die Fruchtschicht frei, die aus einem Fasergeflecht und einer großen Anzahl kleiner, kugelig, nur 3,5—4 μ großer Sporen besteht, die zur Zeit der Reife rötlichbraun sind. Nach Berechnungen des kanadischen Forschers A. H. R. Buller enthält ein Fruchtkörper im Ausmaß von 40 x 25 x 20 cm 7 Trillionen Sporen. A. Pilát berechnete, daß ein 4 kg schwerer Fruchtkörper dieses Pilzes 1500 Billionen Sporen enthält. Obwohl es sich um Kügelchen von der Größe von 3,5—4 Tausendstel Millimeter handelt, würden sie aufgereiht eine Perlenkette von 625 000 km Länge ausmachen, mit der man den Erdball auf dem Äquator 15mal umwickeln könnte.

Der Riesenbovist ist ein ausgezeichnete Speisepilz, der in allen Erdteilen wächst, aber überall selten vorkommt, obwohl er diese Riesenmengen von Sporen erzeugt. Wir finden ihn sowohl in den Tropen als auch im Norden, z. B. in Island und Finnland. In der Tschechoslowakei wächst der Pilz zerstreut auf dem Gebiet des ganzen Staates, aber überall verhältnismäßig selten. Am häufigsten finden wir ihn im Grase, in Parkanlagen, Gärten, auf Weiden, seltener in humusreichen Laubwäldern u. zw. sowohl in der Ebene als auch auf Gebirgsflächen.

In der Flora ČSSR B-1, *Gasteromycetes* — Bauchpilze —, ist auf Seite 309 (1958) ein Riesenfruchtkörper abgebildet, der im Juli 1955 in einem Garten in Reichenberg gewachsen war. Es ist offenbar der größte Fruchtkörper dieser Art (Höhe 46 cm, Umfang 212 cm, Gewicht 20,8 kg).

Im Jahre 1960 wurde im Riesenbovist ein gegen Tumor wirksamer (geschwulsthemmender) Stoff festgestellt, der „Calvacin“ genannt wurde (Roland, Chmielewicz, Weiner, Gross, Boening, Luck, Bados, Reilly, Sugiura, Stock Byerrum & Stevens: Calvacin: A new antitumor agent, *Science* 132 : 1897, 1960).

Schon vorher waren Stoffe ähnlicher Wirkungen in anderen Pilzen, z. B. im Steinpilz, gefunden worden (Ringler: The isolation of tumorgrowth inhibitors from *Boletus edulis*. Ph. D. thesis. Michigan State University 1955 — Lucas, Ringler, Byerrum, Stevens, Clarke & Stock: Tumor inhibitors in *Boletus edulis* and other *Holobasidiomycetes*. *Antibiotics and Chemotherapy* 7 : 1—14, 1957).

Die Fruchtkörper einiger höherer Pilze enthalten, wie es scheint, eine ganze Reihe von krebshindernden Stoffen. Sonach hätte der

Pilzgenuß neben seinem Ernährungswert, auch einen gesundheitlichen, was der Volksheilkunde in einzelnen Gebieten (Bayern, Böhmerwald) seit jeher bekannt war, aber als überholter Aberglaube angesehen wurde.

Bulmer, Beneke und Stevens (Studies of *Calvatia gigantea*. III. Antitumor Substances produced by Mycelium from germinated spores and parent basidiocarps, Mycologia 54 : 621—625, 1962, 1963) prüften die onkostatische* Wirkung der Kulturen des Riesenbovistes, die teils aus Gewebe, teils aus Sporen gewonnen waren. Die Wirkung war nicht immer die gleiche; der Extrakt aus Kulturen, die aus Sporen entstanden waren, war wirksamer, als der aus Gewebekulturen. Der Extrakt aus 14tägigen Kulturen war nur manchmal wirksam; der Wirkungsgrad steigerte sich in den meisten Fällen oder trat erst in den folgenden 14 Tagen auf. Manche Kulturen hatten noch nach 3 Monaten eine onkostatische Wirkung, während sie andere schon nach einem Monat verloren. Die Versuche, Antikrebsmittel aus Pilzen zu gewinnen, sind leider erst in den Anfängen und trotzdem nach meiner Meinung vielversprechend.

Dr. A. Pilát, Praha II, Národní museum,
Václavské náměstí 1700 ČSSR

Autorisierte Übersetzung aus dem Tschechischen (Živa XI (XLIX): 117, 1963) von Mila Herrmann

Der vierte Kongreß Europäischer Mykologen

Mila Herrmann

Nach Belgien (Myk. Mitt. Bl. 1 (2) : 7—9, 1957) der ČSSR (Myk. Mitt. Bl. 5 : 71—74, 1961) und Schottland (Biol. Rundschau 2 (1) : 48—49, 1964) war die Volksrepublik Polen der Gastgeber des vierten Kongresses europäischer Mykologen, der unter der Schirmherrschaft der Polnischen Akademie der Wissenschaften in der Zeit vom 30. August bis 13. September 1966 stattfand. Die wissenschaftliche Leitung hatte Frau Professor Dr. Alina Skirgiello.

Für mich begann der Aufenthalt in Polen am 27. August 1966 mit einem Besuch Poznans, wohin mich der leider inzwischen verstorbene Dozent Dr. St. Grzymala¹ eingeladen hatte. In Poznan

* krebshemmende

¹ siehe S. 61

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Pilat Albert

Artikel/Article: [Einiges über den Riesenbovist - Lycoperdon giganteum 47-49](#)